Leben und Wirken von Dr. jur. Reinhold Heldt

Von D. MORITZ

Zum erstenmal begegneten wir uns Anfang Oktober 1961 in Heide. Gerade von einem halbjährigen Aufenthalt als Vogelwart auf Trischen wieder ans Festland zurückgekehrt, suchte ich an einem der ersten Abende meinen Patenonkel Alexander Grosse auf und traf dort Herrn Rechtsanwalt Dr. Reinhold Heldt. Auf dem Tisch ausgebreitet lagen ausgespannte Flügel, daneben die zu Vergleichszwecken aufgeklebten Schwanzfedern, typische Partien aus dem Kleingefieder und die dazugehörigen Schädelpräparate. Über den Gesprächsgegenstand konnten keine Zweifel bestehen: Kennzeichen für Alter und Geschlecht beim Alpenstrandläufer und anderen Limikolen.

Damit ist ein kleiner, aber wesentlicher Teil der Themen angesprochen, die Dr. Heldt bearbeitete. Die Liste seiner Veröffentlichungen gibt darüber Auskunft. An diesem Abend beeindruckte mich das umfangreiche allgemein ornithologische Wissen, die Detailkenntnisse auf verschiedenen Spezialgebieten, die Gabe, gemeinsam mit Gesprächspartnern Gedanken zu entwickeln, Gedankengänge zu verfolgen, Begeisterung zu entfachen und selber auch erkennbar werden zu lassen. All diese Eigenschaften Dr. Heldts schlugen mich rasch in ihren Bann und ließen den einmal hergestellten Kontakt zu dem Manne, dem hier unsere Gedanken gelten, nicht mehr abreißen.

Ohne große Umstände - auch dies ein charakteristischer Wesenszug von Dr. Heldt - wurde noch am gleichen Abend für das kommende Wochenende ein Besuch in Friedrichstadt vereinbart. Solcher Einladungen erinnern sich in Deutschland und darüber hinaus viele Ornithologen, denen es vergönnt war, Reinhold Heldt Vater und Sohn im Lande ihrer Vögel zu erleben. Bei einem Besuch in Friedrichstadt nämlich blieben die Erwartungen jedes Gastes weit hinter dem tatsächlich Vorgefundenen und Erlebten zurück. Friedrichstadt, das war ja nur die Kurzformel für ein weitgestecktes und doch stets voll erreichtes ornithologisches Arbeitsziel,verbunden mit einer selbstverständlichen und von Herzen kommenden Gastfreundschaft, der sich kein Besucher entziehen konnte. Dabei ließen der berufliche Werdegang und der zunächst zurückgelegte Lebensweg von Dr. Heldt diese starke Entfaltung insbesondere naturwissenschaftlicher Neigungen und Fähigkeiten kaum voraussehen.

Als Bauernsohn am 12. April 1905 in Süderstapel geboren, in der noch heute durch ihren Bestand an Weißstörchen bekannten Landschaft Stapelholm, besuchte er dort die Volksschule und seit Ostern 1914 das Hermann-Tast-Gymnasium in Husum, das er 1923 mit dem Abitur verließ (50 Jahre zuvor entstand dort die erste „Vogelwelt" unseres Landes durch J. Rohweder). Das Studium der Rechts-und Staatswissenschaften begann und endete in Kiel; München und Freiburg waren Zwischenstationen. Im Februar 1929 bestand der knapp Vierundzwanzigjährige in Kiel das mündliche Doktorexamen, dem die Dissertation zu dem Thema „Die Rennwette im heutigen Strafrecht" vorausging. Im Verlaufe dieses Lebensabschnittes wurde der junge Mann entscheidend geprägt durch seinen 1923 erfolgten Eintritt in die Akademische Verbindung Frisia zu Kiel. Nach den Wirren des ersten Weltkrieges muß dies Erlebnis der Gemeinschaft so elementar und intensiv gewesen sein, wie es möglicherweise nur die Angehörigen der nächsten Generation wiederum nach einem verheerenden Weltkrieg werden nachempfinden können.

Bald darauf ließ er sich als Rechtsanwalt und Notar in Friedrichstadt/Eider nieder, wo er dank seiner Tatkraft bald eine blühende Anwaltspraxis aufgebaut hatte. Im Oktober 1935 heiratete er Eva Frahm. Aus der Ehe gingen fünf Kinder hervor. Trotz Familiengründung und starker beruflicher Beanspruchung, die manchem Anderen keinen Spielraum zu erwähnenswerten Tätigkeiten gelassen hätte, widmete er sich mit erstaunlicher Energie eigenen Neigungen. Dabei ist eine Trennung in einzelne Bereiche, denen er sich zuwandte, durchaus willkürlich und wird seinem Wesen nicht gerecht. Für ihn waren Familie und Beruf, Sport und Akademische Verbindung Frisia, Naturschutz und Ornithologie so vielfältig miteinander verwoben, daß die gesonderte Betrachtung einzelner der genannten Bereiche nur ein unzulängliches Hilfsmittel sein kann, vom Leben und Wirken dieses Mannes eine Vorstellung zu gewinnen.

Seine Liebe zum Sport war zeitlebens eine seiner zentralen Neigungen. „Ohne ihn war kein Sportfest in Stapelholm denkbar," hieß es in der Grabrede des Vorsitzenden des Stapelholmer Turnvereins. In jungen Jahren selber Aktiver trainierte Dr. Heldt unter den Bedingungen, die das Heimatdorf in Stapelholm zu bieten hatte: Zum Kugelstoßen genügten damals ein Feldstein ausreichenden Gewichts und eine nahe gelegene Fenne. Mit zunehmendem Alter, Schicksal jedes Sportlers, geriet er auf die „Reservebank", wie er es gelegentlich ausdrückte: So war er jahrelang tragendes Vorstandsmitglied des Friedrichstädter, Süderstapeler und Bergenhusener Turnvereins, die während dieser Zeit nicht zuletzt durch seinen Einsatz junge Aktive bis zur Teilnahme an den Deutschen Meisterschaften fördern konnten.

Auch in der Akademischen Verbindung Frisia war er ein tatkräftiger Initiator und Förderer sportlicher Aktivitäten. Segelsport und Hallenhandball fanden als Bereicherung des Verbindungslebens seine große Unterstützung. Kaum jemals in den letzten zwanzig Jahren ließ er es sich nehmen, die Mannschaft der Friesen beim Universitäts-Turnier anzufeuern und eigens deshalb von Friedrichstadt nach Kiel zu fahren.

So war ihm mancher der jüngeren Ornithologen Schleswig-Holsteins sowohl als Angehöriger der genannten Verbindung als auch als Sportler und Vogelkundler verbunden. Allen voran ist hier sein Sohn Reinhold zu nennen.

Mit der Ornithologie ist der Themenbereich angesprochen, der die Mitarbeiter der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft für Schleswig-Holstein und Hamburg am meisten mit ihm verbindet. Die intensive Beschäftigung mit diesem Gegenstand entwickelte sich vergleichsweise spät, etwa zu Beginn des Zweiten Weltkrieges. Doch war sein Wissensdurst zunächst weniger auf ein eng umrissenes Gebiet gerichtet als vielmehr auf alle naturgegebenen Erscheinungen in seiner heimatlichen Umgebung. Und gerade auf dem Gebiet der naturwissenschaftlichen Heimatforschung dürften anfangs die stärksten Antriebskräfte in ihm gewesen sein. Zur Erklärung dieses seines Zugangs zur Ornithologie trifft das Wort Heimatliebe dann zu, wenn man darunter ausdrücklich all das versteht, was ein Mensch im Laufe seines Lebens erfahren, mit eigenen Augen sehen und im wörtlichen Sinne begreifen und durch eigene praktische Beschäftigung handhaben kann.

Schon als Schuljunge ruderte er durch die „Schlote" zur Alten Sorge, um die damals dort noch zahlreichen Kampfläufer auf ihren Kampfplätzen zu beobachten oder sich an der Balz der Haubentaucher zu erfreuen. Als Erwachsener befaßte er sich dann

beispielsweise auch mit weit abseits der Ornithologie liegenden Teildisziplinen der Biologie. Im Rahmen floristischer Aufsammlungen fesselte ihn u.a. die Pilzkunde, was zu einem zeitweise lebhaften Gedankenaustausch mit Prof. Raabe/Kiel führte. Bis in die sechziger Jahre hielt er diesem Interesse die Treue, worüber eine stattliche Sammlung mykologischer Fachzeitschriften Auskunft gibt.

Ähnlich arbeitete er sich in die faunistische Erfassung der heimischen Tagfalter ein, erkannte dabei eigene Möglichkeiten der Mitarbeit schon nach kürzester Zeit und suchte den Kontakt zu Fachwissenschaftlern. Auf dem Gebiet der Schmetterlingskunde fand er in dem damaligen Vorsitzenden der Faunistischen Arbeitsgemeinschaft, Herrn Landgerichtsdirektor Dr. h.c. G. Warnecke, einen fachkundigen Gesprächspartner vergleichbarer Begeisterungsfähigkeit.

Auch in späterer Zeit zeigte er gegenüber anderen Bereichen der Biologie eine ebensowenig übersehbare wie von vornherein zu erwartende Aufgeschlossenheit. So war ich mehrfach überrascht, daß etwa die Ergebnisse unserer gemeinsamen Suche nach verschiedenen Seepocken-Arten und anderen marinen Wirbellosen in sein ornithologisches Tagebuch aufgenommen wurden.

Doch muß hervorgehoben werden, daß die Beschäftigung mit den verschiedenen Pflanzen- und Tiergruppen in keinem Fall eine rein akademische war. Ausgangspunkt seiner stets auf eigene Untersuchungsmöglichkeiten gerichteten praktischen Beschäftigung mit verschiedenen Objekten war wohl stets das Streben, seine Umwelt - ausgehend von einem unmittelbar gefühlsmäßigen Bezug zur Natur - in allen ihren Erscheinungen in sich aufnehmen zu können und tiefer zu ergründen.

Ganz ohne Zweifel entsprangen die naturwissenschaftlichen Neigungen daher nicht nur dem Drang nach Erweiterung seiner Kenntnisse, sondern seinem ganzen, stark entwickelten Lebensgefühl. Im Gedankenaustausch mit geistesverwandten Gesprächspartnern konnte nie der Eindruck entstehen, man habe etwa einen lediglich geduldigen Zuhörer oder einen rein fach-wissenschaftlich distanzierten Beobachter vor sich. So wird verständlich, daß er auch im Umgang mit seinen Spezialgebieten den Mitarbeitern gegenüber stets frei blieb vom leider so oft zu beklagenden Hochmut des Akademikers. Sein aufrichtiges Interesse ließ ihn stets auch freimütig eigene Kenntnislücken aufzeigen, Ansporn und Ermutigung für andere. Im Umgang mit seinen zahllosen Helfern und Gewährsleuten besaß er die unnachahmlich glückliche Gabe, durch sein menschlich gewinnendes Wesen ein persönliches Vertrauensverhältnis aufzubauen. Zahllose Briefe geben darüber Auskunft. Ein Teil des Briefwechsels zwischen Dr. Heldt und Hans Bub, Vogelwarte Helgoland, wurde kürzlich publiziert (BUB, H.& R. DE VRIES, 1973: Das Planberingungsprogramm am Berghänfling, Carduelis f. flavirostris; Wilhelmshaven). Einige besonders markante Passagen dieser Korrespondenz, die zustande kam, weil Dr. Heldt in seiner selbstlosen Hilfsbereitschaft die Untersuchungen von H. Bub am Berghänfling unterstützte, seien hier erneut wiedergegeben:

23.3.1960

„Heute nachmittag wieder ‚große Fahrt', erst nach Dagebüll, dann Klanxbüll, dann Arlauschleuse, dann erstmal nach Hause (Fußballübertragung im TV), dann Simonsberg - im ganzen genau 199 km."

21.12.1960

(Vorweihnachtlicher Zwischenbericht zur Berghänflings-Beringung)

„Willi führt mit großem Abstand! Er hatte bis gestern mittag 397 beringt, dazu einige Wiederfänge. Ich glaube nach wie vor, daß er bis zum Frühjahr 1.000 schaffen wird. - Dann folgt Telse, d.h. genaugenommen Jan. Denn Jan arbeitet jetzt nicht mehr an der Straße, er ist zu Hause; und da schmeißt er den Laden..."

18.2.1962, unmittelbar nach der Orkan-Flut.

„...Der Koog von Ülvesbüll steht völlig unter Wasser. Der Seedeich ist dort auf 30 - 50 m wegrasiert. Die Flutkante im Koog liegt 1 m über dem jetzigen Wasserstand. Das bedeutet, in der Sturmnacht hat das Wasser in den Häusern etwa bis an den unteren Rand der Fenster gestanden. Nachbarkoog ist der Adolfskoog, also der Koog, in dem LORENZ wohnt. Dort ist alles trocken. Die Bevölkerung soll evakuiert gewesen sein. Jedoch war das eine Vorsichtsmaßnahme. Der Deich soll schlimm aussehen. Aber er hat bisher gehalten; wahrscheinlich, weil es nebenan brach, dadurch haben die anderen besonders gefährlichen Stellen Luft bekommen. Natürlich ist alles abgesperrt. Aber wir kamen in den Ülvesbüller Koog ‚von hinten' doch herein, so daß wir uns von dem Stande der Dinge persönlich überzeugen konnten.

Zum Tümlauer Koog konnten wir nicht durchstoßen, denn dort wird gewaltig am Deich gearbeitet. Dieser Deich soll womöglich noch schlimmer aussehen, sein Kamm ist an zwei Stellen eingerissen. Jedoch hat es dann plötzlich etwas nachgegeben, offenbar weil das Wasser in den Ülvesbüller Koog hineinströmte. Genaueres weiß ich, weil ich eben im Tümlauer Koog angerufen habe: die Bevölkerung ist dorthin zurückgekehrt, man hofft auf möglichst lange Frist, daß man die Schäden notdürftig ausbessern kann. Die Familie Jürgens fängt also weiterhin Berghänflinge!

Und unser Franz? Auch er ist gut durchgekommen. Ich bemühte mich bislang vergeblich um Anschluß: er ist immer „besetzt". Das bedeutet aber ja, daß er noch existiert... Ja, es gibt tatsächlich Fälle, in denen letzteres nicht derFall ist!"

28.2.1963

..Dicke Luft! Anruf aus Dagebüll: Großansturm von Berghänflingen, gestern über 60 beringt, Ringe sind ausgegangen, Listen desgleichen...

Die haben also meine Parole befolgt, stark zu füttern! Und nun sitzen wir da...

Schicken Sie bitte auf dem schnellsten Wege

1. einen größeren Posten Ringe Nr. 9, am besten 1 000 Stück, da die Gefahr besteht, daß auch die letzten Stationen zum Massenfang übergehen,
2. Beringungslisten für Berghänflinge; am besten, ohne zuvor Nummern einzutragen, am besten 100 Listen.

Ich rase nun gleich erstmal los nach Dagebüll, um zu überbringen, was ich hier noch zusammenkratzen kann. Dann werde ich natürlich auch Klanxbüll und Arlau-Schleuse besuchen und dort - hetzen...

Nächstens mehr: ich brauche selbst dringend Ringe Nr. 8 und 9!

NS: 100 Pfd. Futter eben eingetroffen! Wird heute noch verteilt."

1.3.1963 (schon am folgenden Tag!)

Rekordzahlen für Neuberingungen: in zwei aufeinanderfolgenden Tagen 145! Ich glaube, das hat nicht mal Jan aufzuweisen! Über Sonntag werde ich dort bestimmt wieder vorsprechen; obgleich ich Besuch bekomme, den ich weiter herumführen muß, so daß ich nicht ständig im Tümlauer Koog bleiben kann.

Inzwischen ist es längst nach Mitternacht geworden. Denn zwischendurch mußte ich erst Grzimek beiwohnen und dann Manfred Schnelldorfer, der es ja leider doch nicht schaffte..."

3.3.1963

Während jetzt also in Dagebüll unser Weizen blüht, kann ich vom Tümlauer Koog leider nichts Positives berichten; Ich fuhr gestern nachmittag hin und fand - das ganze Haus leer! Alle Türen offen, Kaffee für uns griffbereit angedeckt, aber kein Mensch weit und breit. Das wäre weiter nicht schlimm gewesen, wenn nicht auch die Ornis einen ebenso leeren Eindruck bereitet hätte; davon war ich äußerst überrascht, da ich seelisch ganz auf die Verhältnisse vom letzten Wochenende eingestellt war."

Vorstehende Auszüge aus Briefen Dr. Heldts zeigen klar auf, daß er Landschaft, Tier- und Pflanzenwelt und den Menschen ohne zu zögern in sein Naturerlebnis einbezog! Darüber hinaus lassen sie erahnen, mit welchem Einsatz an materiellen und ideellen Mitteln er in der für ihn so bezeichnenden unkomplizierten und entschlossenen Weise die vogelkundliche Forschung unterstützte und selber betrieb.

Sobald es die Rechtsanwaltspraxis nur irgend zuließ, zog es ihn zu einer Fahrt an die Westküste. Sogar die Fahrstrecke selber wurde bereits für Aufzeichnungen genutzt, wie sein „Vorläufiger Erfahrungsbericht über ein großräumiges Linientaxierungsexperiment mit Kraftwagen" (Orn. Mitt. 20: 102-103, 1968) zeigt.

Im Winterhalbjahr sammelte er auf langen Deichwanderungen auf dem Zug über das Meer umgekommene Vögel. Dabei baute er eine Anregung von A. Grosse in der Weise aus, daß nicht nur eine umfangreiche Restesammlung für Mauserstudien und zu Vergleichszwecken entstand, sondern über mehr als ein Jahrzehnt hinweg auch die Vogelverluste an bestimmten Strecken des Seedeichs ermittelt wurden. Die Ergebnisse dieser Suche am Spülsaum legte er in zwei Arbeiten nieder (1960, 1969). Einen Leitgedanken dieser langjährigen Untersuchungen formulierte er sinngemäß wie folgt: Wir sind verpflichtet, diese sowieso umgekommenen Vögel so gut wie möglich zu untersuchen und die Befunde auszuwerten. So kommen wir zu Ergebnissen, ohne daß ein einziger Vogel sein Leben „für die Wissenschaft" lassen muß. - Die Darstellung z.B. der Mauserverhältnisse mehrerer der in Band 1 der „Vogelwelt Schleswig-Holsteins" (R.K. Berndt & D. Drenckhahn 1974) behandelten Arten beruht auf der konsequenten Auswertung derartiger Spülsaumfunde.

Im Laufe seiner ornithologischen Tätigkeit entwickelte er sich bald zum anerkannten Kenner speziell der Limikolen. Hier war es besonders der südliche Alpenstrandläufer, Calidris alpina schinzii, den er eingehend untersuchte und dessen Fortpflanzungsbiologie er 1966 in einer vorbildlichen, weit beachteten Studie veröffentlichte, in der er die wichtigsten Erkenntnisse seiner aufwendigen und äußerst detaillierten Untersuchungen

niederschrieb. Eine Auswertung des verbleibenden umfangreichen Datenmaterials - z.B. des Fotoarchivs - sollte in den nächsten Jahren erfolgen. Wer miterlebt hat, wie Heldt während vier Brutperioden fast alltäglich morgens gegen 4.00 Uhr die 35 km lange Fahrtstrecke zu den Brutplätzen des Alpenstrandläufers unternahm, um nach intensiver Feldarbeit gegen 9.00 Uhr wieder in seine überfüllte Rechtsanwaltspraxis nach Friedrichstadt zurückzukehren, um dort nach arbeitsreichem Tag häufig bis spät in die Nacht die ornithologischen Daten zu ordnen und andere Aufgaben zu erledigen, der konnte in etwa ermessen, zu welch einem außergewöhnlichen Ausmaß an Willensleistung und Schaffenskraft dieser Mann befähigt war.

Neben diesen im Gelände betriebenen Arbeiten bewältigte er eine umfangreiche Korrespondenz, da es bei einem Manne seines Wissensstandes und seiner Tatkraft nicht ausbleiben konnte, daß sein Urteil von ausschlaggebendem Gewicht, seine Mitarbeit unentbehrlich waren. So bekleidete er in der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft gleichzeitig mehrere Ämter, war langjähriges Vorstandsmitglied, leitete die Region West, die Arbeitsgruppe Beringung, übernahm den Invasions-Meldedienst und organisierte regionale und internationale Vogelzählungen. Heldt wurde dadurch zu einer tragenden Persönlichkeit in der ornithologischen Arbeit im Lande, die er teilweise in neue Bahnen lenken konnte.

Er erkannte schnell die Möglichkeit, eine Reihe von unzureichend geklärten ornithologischen Problemen mittels systematischer, groß angelegter gemeinschaftlicher Arbeitsvorhaben erfolgreich in Angriff zu nehmen. Dabei besaß er eine unnachahmliche Fähigkeit, einen neuen Mitarbeiterkreis für die Klärung biologischer Zusammenhänge zu begeistern und fachlich anzuleiten. Ein Teil seines Schaffens fand seinen Niederschlag in den hunderten von Seiten umfassenden Westküsten-, Invasionsvogel- und Beringungsmitteilungen sowie anderen vielfältigen Schriften, die er an einen zeitweise weit über hundert Personen zählenden Mitarbeiter- und Freundeskreis versandte. In beinahe familiärem Ton wurde über das Erreichte berichtet, neue Nachrichten und wichtige Informationen vermittelt und geplante Vorhaben erläutert. Ohne viel Aufhebens zu machen, organisierte er im Rahmen der internationalen Wasservogelzählung die Limikolenzählung in der Bundesrepublik, und er belebte auch dieses Ressort mit neuen Ideen und Initiativen.
Als das Kernstück seines ornithologischen Wirkens ist die Anlage der umfangreichen, schließlich über hundert Leitzordner umfassenden „Westküstenkartei" anzusehen, die zusammen mit gründlich betriebenen Literaturrecherchen das Grundlagenmaterial für eine Reihe wichtiger Veröffentlichungen stellte. Er selbst sah seinen Aufgabenbereich im Rahmen der Ornithologie mehr im Anleiten der Mitarbeiter und Organisieren von Arbeitsvorhaben und überließ gerne und bereitwillig jedem Interessierten die Auswertung der von ihm erhobenen und übersichtlich geordneten Materialien.

Die Aufzählung aller seiner Initiativen kann hier kaum vollständig erfolgen. Ausdrücklich zu nennen sind aber die in Friedrichstadt am 26./27.6.1965 und am 30. 11.1968 durchgeführten und von ihm allein organisierten Arbeitstagungen der OAG, weil sie für die Teilnehmer zu einem Erlebnis wurden. Ein Erlebnis deshalb, weil sich gerade bei gemeinsamen Unternehmungen seine beeindruckende Lebenskraft entfalten, seine liebenswürdige Ausstrahlung zeigen konnten.

In zunehmend deutlichen Konturen wurde das Ziel seiner Arbeit gegen Ende der 60er Jahre auch für den Fernerstehenden erkennbar. Es galt, alle unsere Kenntnisse über die heimische Avifauna zu einer „Vogelwelt Schleswig-Holsteins" zusammenzufassen. Dieser Leitgedanke beseelte ihn wohl über ein Jahrzehnt. Kaum war es ihm gelungen, die Arbeitsgemeinschaft für diese Idee zu gewinnen, entwickelte er sofort neue Anstrengungen organisatorischer, personeller, finanzieller und fachlicher Art. Letztere zeigten sich darin, daß er sich, einmal von deren Notwendigkeit überzeugt, ohne Umschweife in die Methodik der quantitiven Erfassung von Vogelbeständen einarbeitete und seine Mitarbeiter dafür zu gewinnen wußte.

In dieser Phase hoher Aktivität traf ihn und uns ein schwerer Verlust. Der plötzliche Tod seines ältesten Sohnes, des Rechtsanwalts Reinhold Heldt junior, bedeutete einen Bruch in seinem Leben. Der engste Vertraute zumindest hinsichtlich des von beiden mit großer Hingabe gepflegten ornithologischen Lebensinhaltes war ihm genommen. Zugleich wurde auch die Hoffnung, die blühende Anwaltspraxis eines mittlerweile näher rückenden Tages in die zuverlässigen Hände des erfahrenen Kompagnons legen zu könne, zunichte gemacht. So wurde in kurzen Augenblicken doch erkennbar, daß die beruflichen Pflichten aller Willenskraft des mittlerweile mehr als Fünfundsechzigjährigen zum Trotz eine Last wurden. Seinem Wesen lag es jedoch fern, dies zu erwähnen oder sich gar jemals zu beklagen.

In gleichem Maße, wie er sich jahrelanger Krankheit mit Willensstärke entgegenstemmte, mag er den Verlust seines Sohnes als eine Herausforderung empfunden haben. Mit großer Energie wandte er sich erneut dem Avifauna-Vorhaben zu, beließ es nicht dabei, ständig Anteil zu nehmen, sondern griff aktiv ein, wo es erforderlich war. Die Bearbeiter der „Vogelwelt Schleswig-Holsteins", R.K. Berndt und D. Drenckhahn, wie überhaupt alle Vogelkundler unseres Landes, konnten seine Hilfe jederzeit beanspruchen, sein stets sachgerechtes Urteil berücksichtigen.

Am 12. August 1974 nahmen wir in der Kirche von Süderstapel von ihm Abschied, in der Kirche, in welcher er getauft, konfirmiert und getraut wurde. Ein unübersehbarer Freundeskreis erwies ihm die letzte Ehre, betroffen von dem Verlust, was auch immer den Einzelnen mit ihm verband.

Das Entstehen der „Vogelwelt Schleswig-Holsteins" ist sein Werk; ihr Erscheinen hat er nicht mehr erlebt: Die Ornithologische Arbeitsgemeinschaft hat sie „Herrn Dr. Reinhold Heldt in Dankbarkeit und Anerkennung für seine großen Verdienste gewidmet."

Dr. Dieter Moritz
2192 Helgoland, Postfach 1220

Veröffentlichungen von Dr. R. Heldt

o.J: Über die Vogelwelt von Stapelholm.
Manuskript, gebunden, 54 Seiten

1953: Vögel um Friedrichsstadt.
Heimat (Kiel) 60: 151-153

— Aus Eiderstedts Vogelwelt.
Mitt. Faunist. Arbeitsgemeinschaft f. Schl.-Holstein, Hamburg und Lübeck NF 6: 22-31

1958: Brutbeobachtungen auf der „Teufelsinsel" am Tümlauer Koog.
— Zwischen zwei Meeren 4: 9-11

Ornithologisches aus Eiderstedt, 1958.
Mitt. FAG NF 11: 33

1960: Vom Frühjahrszug der Vögel 1960 in Eiderstedt.
Mitt. FAG NF 13: 21

— Tote Vögel im Spülsaum der Nordseeküste von Schleswig, insbesondere von Eiderstedt.
Mitt. FAG NF 13: 37-43

— Vogeltod an unserer Küste.
Zwischen Eider und Wiedau, Heimatkalender Nordfriesland 1960: 143 - 144

1961: Vogelverluste auf Autostraßen.
Orn. Mitt. 13: 202 - 203

1965: Vom Zug der Limikolen an der Westküste.
Hektographiertes Referat vom 27.6.1965

1966: Zur Brutbiologie des Alpenstrandläufers, Calidris alpina schinzii.
— Corax 1: 173 - 188

1968: Vorläufiger Erfahrungsbericht über ein großräumiges Linientaxierungsexperiment mit Kraftwagen.
Orn. Mitt. 20: 102 - 103

— Friedrichstadt, ein Mekka für Vogelfreunde?
Heimat (Kiel) 78: 117 - 118

— Die Westküste Schleswig-Holsteins, ein Lebensraum für Limikolen.
Corax 2: 90 -91

— Übersommernde Limikolen an der Westküste von Schleswig-Holstein.
Corax 2: 108 - 130

1969: Bemerkenswerte Limikolen-Vorkommen an der Westküste von Schleswig-Holstein auf dem Wegzug 1969. Corax 3: 35 - 36

— Tote Vögel im Spülsaum der Nordseeküste von Schleswig-Holstein in den Jahren 1959 - 1969 Corax 3, Beiheft I: 58 - 69

1971: Die Bedeutung der Nordseeküste Schleswig-Holsteins für einige eurasische Wat- und Wasservögel mit besonderer Berücksichtigung des Nordfriesischen Wattenmeeres. Natur und Landschaft 46: 338 - 346 (zus. mit D. Drenckhahn und R. Heldt jun.)

1973: Zum Vorkommen der Trauerente, Melanitta nigra (L.), an der Nordseeküste von Schleswig-Holstein. Manuskript 12 Seiten, im Druck

Zur Siedlungsdichte und Ökologie von Sommervögeln in der Marsch Schleswig-Holsteins

Von G. BUSCHE

1. Einführung, Fragestellung und Definitionen

Siedlungsbiologische Untersuchungen aus der Marsch Schleswig-Holsteins und darüber hinaus Deutschlands liegen bisher kaum vor.

Während der qualitative Brutvogelbestand in lokaler Sicht von der faunistischen Tätigkeit her annähernd bekannt war, lagen quantitative Angaben nur in allgemeinen Beschreibungen vor (GROSSE 1955); kurz, es mangelte an modernen ökologischen Daten.

In dem Bemühen, den „Empfehlungen . . ." des Ausschusses „Siedlungsdichte" (ERZ et al. 1968) zu entsprechen und eine repräsentative Fläche zu wählen, plante ich eine inzwischen formulierte Landschaftsanalyse Dithmarschens (BUSCHE 1972). Sie enthält ungefähr 30 Landschaftseinheiten in Marsch, Geest und Niederung (meist kul-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Corax

Jahr/Year: 1971-76

Band/Volume: 4_BH_1

Autor(en)/Author(s): Moritz Dieter

Artikel/Article: Leben und Wirken von Dr. jur. Reinhold Heldt 43-51